

Neuer Standort des PARITÄTISCHEN Bremen

Treffpunkt und Veranstaltungsort für alle Themen rund um die soziale Arbeit

Mit dem neuen Haus des PARITÄTISCHEN Bremen erhalten Dienstleistungen für soziale Organisationen, für Familien und für ältere und behinderte Menschen in Bremen eine neue Adresse. Neun Organisationen, Tochtergesellschaften und Mitglieder des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes, sind in das neue Verbandshaus eingezogen. Das Haus bietet Arbeitsplätze für fast 50 Menschen, ist Treffpunkt für soziale Organisationen, Veranstaltungsort für Fortbildungen, Vorträge – kurz für alle Themen rund um soziale Arbeit.

Rund 500 Gäste nahmen an der Eröffnung unter freiem Himmel teil und nutzten die Gelegenheit, das Haus von innen kennenzulernen.



Am 30.06. 2011 wurde das neue Haus des PARITÄTISCHEN nach Fertigstellung des Konferenzbereiches nun offiziell eröffnet. Rund 500 Gäste kamen zur Eröffnung und nutzten die Gelegenheit, sich das Haus anzusehen und mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern viele Gespräche zu führen. „Wir wollen ein offenes Haus, das Kommunikation und Zusammenarbeit fördert“, so Gerd Wenzel, Vorsitzender des Verbandsrates des PARITÄTISCHEN Bremen bei seiner Eröffnungsrede.

Joachim Schuster, Staatsrat für Gesundheit und Wissenschaft, wies auf die Bedeutung der Wohlfahrtspflege für das Bremer Gemeinwesen hin und wünschte dem PARITÄTISCHEN viel Erfolg in seinen neuen Haus. Auch Ulrich Schneider, Geschäftsführer des Paritätischen Gesamtverbandes, gratulierte zur Eröffnung.

Das Gebäude verfügt auf vier Etagen über eine Fläche von 1767 Quadratmetern und bietet neben dem Landesverband folgenden Organisationen und Vereinen Platz: Paritätische Dienste



Bild links: Die „Bautruppe“ des Blaumeier-Ateliers eröffnete die Veranstaltung auf dem Parkplatz vor dem Haus.

Bild unten: Großes Interesse auf allen Etagen.

Fotos: Kerstin Rolfes

Bremen, Paritätische Gesellschaft für soziale Dienste Bremen, Paritätische Pflegedienste, GISS Consult, AfJ – Kinder- und Jugendhilfe Bremen, Junge Stadt, Kriz – Bremer Zentrum für Jugend- und Erwachsenenhilfe und Deva.

Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband
Landesverband Bremen e.V.

Außer der Schleifmühle 55 - 61
28203 Bremen



Langzeitarbeitslose weiterhin intensiv fördern

LAG und Beschäftigungsträger fordern längere Beschäftigungsmaßnahmen

Die Bundesregierung will 16 Mrd. Euro nach den Sparbeschlüssen aus dem letzten Sommer bis zum Jahr 2014 in der Arbeitsmarktpolitik einsparen. Das Budget für Eingliederungsleistungen für Hartz IV-Bezieher wurde bereits gekürzt – um 25 Prozent auf nur noch 4,6 Mrd. Euro. Für das Land Bremen fielen die Kürzungen noch deutlicher aus. Um fast 30 Prozent wurde gekürzt, nur noch 65 Mio Euro stehen zur Verfügung.

In Bremen hat sich damit die Situation vor allem für langzeitarbeitslose Menschen drastisch verändert. Öffentlich geförderte Beschäftigungsverhältnisse, sowohl Ein-Euro-Jobs als auch ge-

förderte sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze, nahmen deutlich ab. Ein-Euro Jobs werden nur noch für sechs Monate vergeben. Eine zu kurze Perspektive für viele der über 11.000 langzeitarbeitslosen Menschen in Bremen. Sie haben kaum eine Chance auf dem ersten Arbeitsmarkt und nun auch noch keine Möglichkeit mehr, sich durch eine längere Maßnahme zu qualifizieren und zu stabilisieren.

Die Landesarbeitsgemeinschaft Freie Wohlfahrtspflege (LAG) und der Verbund arbeitsmarktpolitischer Dienstleister in Bremen halten die Förderung von Menschen mit besonderen Benachteiligungen durch diese Politik für stark gefährdet. In einer Stellung-

nahme fordern sie, zum Beispiel für suchtkranke, psychisch kranke Menschen oder haftentlassene Menschen, mehr Chancen auf dem Arbeitsmarkt durch weiterhin intensive Förderung. Die Beschäftigungsträger und die LAG meinen, dass eine Förderungsdauer von mindestens einem Jahr mit der Option auf Verlängerung notwendig sei, damit diese Menschen wieder eine Tagesstruktur durch regelmäßige Beschäftigung entwickeln und ihre Probleme mit Hilfe der sozialen Begleitung lösen.

Die Forderungen richten sich an die Bremer Politik, aber vor allem an das Jobcenter Bremen.

Kostenlose Verhütungsmittel gefordert

Pro Familia und andere Organisationen kämpfen für Kostenübernahme für Menschen mit geringem Einkommen

Kostenlose Verhütungsmittel für Männer und Frauen mit geringem Einkommen: Dies ist eine Forderung, die Pro Familia und vielen anderen Organisationen sehr wichtig ist. „Wir hören in den Beratungsgesprächen mit ungewollt schwangeren Frauen immer wieder, dass sie unsicher verhütet haben, weil sie kein Geld für die Pille oder andere sichere Verhütungsmittel hatten“, sagt Annet Siebe, Geschäftsführerin von Pro Familia. Um der Forderung nach kostenlosen Verhütungsmitteln mehr Gewicht zu verleihen, wurde im Frühjahr 2011 eine Unterschriftenaktion gestartet. Neununddreißig Bremer und Bremerhavener Sozial- und Gesundheitsorganisationen und fast zweitausend Einzelunterzeichnende unterschrieben einen an die damalige Sozialsenatorin Ingelore Rosenkötter gerichteten offenen Brief.

Seit Einführung des Gesundheitsmodernisierungsgesetzes im Jahre 2004 haben Frauen und Männer, die Arbeitslosengeld II bekommen, keine Möglichkeit mehr, einen Antrag auf Kostenübernahme ihres Verhütungsmittels oder einer Sterilisation

bewilligt zu bekommen. Sie sollen die Verhütungskosten aus ihrem Regelsatz finanzieren. Dies ist aber kaum möglich. Im aktuellen Regelsatz von Arbeitslosengeld (ALG) II sind lediglich rund 15,55 Euro im Monat für Gesundheitsbedarf vorgesehen. Die durchschnittlichen Kosten für die Pille betragen zwischen 20 und 40 Euro für 3 Monate, hinzu kommen Praxis- und Rezeptgebühr. Eine Spirale kostet mindestens 130 Euro. So weichen Frauen auf billigere und weniger sichere Methoden aus oder verzichten ganz auf Verhütung. Folgen davon sind ständige Ängste vor einer ungewollten Schwangerschaft.

Eine bundesweite Regelung muss her. Solange es die nicht gibt, fordern die Unterzeichner für Bremen eine kurzfristige Lösung. Andere Städte wie zum Beispiel Flensburg, Berlin oder Oldenburg haben unbürokratische Lösungen gefunden und Notfonds oder Stiftungen ins Leben gerufen.

Einen kleinen Erfolg konnte die Initiative mittlerweile verzeichnen. In den Koalitionsvereinbarungen von SPD und Grünen sichern die Koalitionäre

zu, dass sie sich auf Bundesebene für eine Regelung zur Übernahme der Kosten von Verhütungsmitteln für sozial Benachteiligte einsetzen wollen. Bis dahin will Bremen die Kosten für zum Beispiel drogenabhängige substituierte oder wohnungslose Frauen als Sozialhilfeleistung übernehmen.

Gemeinsam stark

13. Bremer Selbsthilfetage

Unter diesem Motto organisiert das Netzwerk Selbsthilfe am 16. und 17. September 2011 die 13. Bremer Selbsthilfetage in der Unteren Rathaushalle am Bremer Marktplatz. Selbsthilfe bietet Menschen in persönlichen Krisen oder bei Erkrankungen und Behinderung die Möglichkeit zum Erfahrungsaustausch und eine zusätzliche Unterstützung im Alltag. Über 50 Gruppen aus verschiedenen Bereichen und das Netzwerk Selbsthilfe mit dem Selbsthilfewegweiser stellen sich vor.

Die Öffnungszeiten sind am Freitag, den 16.9. von 10 bis 18 Uhr und am Samstag den 17.9. von 10 bis 16 Uhr

Sprachrohr für gehörlose Menschen

Landesverband der Gehörlosen Bremen feiert 50jähriges Jubiläum

Selbstverständlicher Einsatz von Gebärdensprachdolmetschern im Alltagsleben und damit Teilhabe am öffentlichen Leben – dies ist nach wie vor eine der wichtigsten Forderungen des Landesverbandes der Gehörlosen. Seit 1961 ist der Landesverband der Interessenvertreter der rund 500 in Bremen und umzu lebenden gehörlosen Menschen.

Seit Vereinsgründung kämpfen die Gehörlosen für gleiche Rechte und für die Beseitigung von Kommunikationsbarrieren. So konnten damals gehörlose Menschen noch keinen Führerschein erwerben und in Schulen wurde die Gebärdensprache nicht gelehrt. Erst ab den 80er Jahren verbesserte sich die Situation der Gehörlosen. Zuschüsse für den Einsatz von Gebärdensprachdolmetschern wurden gezahlt, die aber erst im Jahr 2002 nach der offiziellen Anerkennung der Gebärdensprache auf 17.000 Euro aufgestockt wurden. 1994 konnte ein berufsbegleitender Fachdienst für gehörlose Menschen eingerichtet werden. Der Fachdienst berät gehörlose Arbeitnehmer und ihre Arbeitgeber, vermittelt Gebärdendolmetscher und erklärt den Hörenden, wie sie am besten mit ihrem gehörlosen Kollegen kommunizieren können.

Der Vorstand des Landesverbandes der Gehörlosen.



1978 konnte der Landesverband sein langersehntes „Bürgerzentrum für Gehörlose“ schaffen, einen Ort, wo gehörlose Menschen ohne Dolmetscher miteinander kommunizieren können. Ob Mutter-Kind-Gruppe, Jugendclub, Deaf-Café, Seniorentreff – das Gehörlosenfreizeitheim an der Schwachhauser Heerstraße ist Treffpunkt für alle Altersgruppen. Regelmäßig werden hier auch Kommunikationsforen veranstaltet, in denen über gesundheitliche, rechtliche oder kulturelle Themen informiert wird.

Seit 2001 verfügt der Landesverband über eine eigene Beratungsstelle, die mit Patrick George als hauptamtli-

chem Leiter besetzt ist. Hörend und gebärdend organisiert er die Dolmetschereinsätze und berät gehörlose Menschen.

Sieben Vereine vom Gehörlosensportverband, Film- und Wanderfreunde bis zum Gehörlosenfreizeitheim gehören dem Landesverband an, dessen Vorsitzende seit 2005 Sabine Schöning ist. Ihr ist es besonders wichtig, jugendliche und junge erwachsene Gehörlose anzusprechen. „Wir haben einen Jugendbeauftragten und einen Jugendclub, damit die Vereine und der Landesverband auch für junge Menschen attraktiv bleiben“, so Schöning.

Von der Initiative zu den Frauenbetrieben

25 Jahre Quirl e.V. – Größter Beschäftigungs- und Qualifizierungsträger für Frauen in Bremen

Sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze für Frauen schaffen – das war und ist das Ziel der Frauenbetriebe Quirl, die im Juni 2011 ihr 25jähriges Jubiläum feierten. Heute ist Quirl der größte Beschäftigungs- und Qualifizierungsträger für Frauen in Bremen. Zu Quirl gehören neun Küchenbetriebe und Cafeterien, drei Kinderhäuser und die Dienstleistungsgesellschaft Q-Rage.

Hauswirtschaftliche Tätigkeiten waren schon damals der Schwerpunkt der Qualifizierung und Beschäftigung. „Unser Angebot wendet sich an Frauen, die lange arbeitslos waren und über ge-

Die Arbeit in den Quirl-Küchenbetrieben bringt Qualifikation, Selbstbestätigung und auch Spaß.

ringe Qualifikationen verfügen“, sagt Quirl-Geschäftsführerin Monika Börding. Deshalb orientiere man sich an weiblichen Stärken und Kompetenzen.

Eine der Gründerinnen im Jahr 1986 war Hiltrud Lübken-Hollmann. Die Sozialpädagogin war Anfang der 80er Jahre in Bremens sozialen Brennpunkten tätig und sah bei den dort lebenden Frauen häufig gleiche Biografien: keine Ausbildung und kein eigenes Einkommen, alleinerziehend



oder zusätzlich durch Schulden oder Suchtproblemen belastet. „Und häufig kamen die heranwachsenden Töchter in ähnliche Situationen“, erinnert sich Lübben-Hollmann.

Rund 180 Beschäftigte arbeiten derzeit bei Quirl in unterschiedlichen Maßnahmen. Sie erhalten fachliche Qualifikationen, „training on the job“ in den Großküchen, aber auch Bewerbungstrainings und, so notwendig, Grundbildung. 10 junge Menschen können bei Quirl eine dreijährige Hauswirtschaftliche Ausbildung machen. „Unsere Küchen sind über die ganze Stadt verteilt. So haben die Frauen kurze Wege zur Arbeit, was die Vereinbarkeit von Beruf und Familie fördert“, sagt Börding. Quirl beliefert Schulen und Kindergärten mit vollwertigem Mittagessen und betreibt Stadtteilcafés. „Hier schaffen wir in benachteiligten Stadtteilen soziale Treffpunkte“, so Börding. Die

Beschäftigten in der Dienstleistungsagentur Q-Rage unterstützen vorwiegend ältere, bedürftige Menschen bei ihrer Hausarbeit. In den drei Kinderhäusern werden in altersgemischten Gruppen rund 200 Kinder zwischen ein und sechs Jahren betreut.

Nach 25 Jahren erfolgreicher Arbeit schaut Monika Börding mit Sorge in die Zukunft. „Durch eine bundesweite Kürzung der Zuschüsse für beschäftigungspolitische Maßnahmen erhalten wir weniger Mittel für die Qualifikation der Frauen und können sie auch oft nur noch sechs Monate beschäftigen“, so Börding. Sie fordert die bremische Politik auf, auch wieder Landesmittel zur Verfügung zu stellen. „Stark benachteiligte Menschen werden auch dauerhaft auf dem ersten Arbeitsmarkt keine Chance haben. Deshalb brauchen wir einen geförderten zweiten Arbeitsmarkt.“

Zehn Jahre GAPS Y

Impulsgeberin für eine gemeindepsychiatrische Versorgung in Bremen

Die Gesellschaft für Ambulante Psychiatrische Dienste (GAPS Y) feierte im Mai 2011 ihr 10-jähriges Bestehen und ist aus der psychiatrischen Landschaft in Bremen nicht mehr wegzudenken. Ihre Aufgabe und ihr Ziel: Chronisch kranke Menschen müssen auch im akuten Krankheitsfall nicht mehr in eine psychiatrische Einrichtung.

Gegründet im Februar 2001, war und ist die GAPS Y federführend mit dem Konzept, Menschen mit psychiatrischen Erkrankungen im häuslichen und sozialen Umfeld, also „gemeindepsychiatrisch“, zu versorgen.

Als bundesweite Vorreiterin entwickelte die GAPS Y die Soziotherapie und die Ambulante Psychiatrische Pflege. „Wir haben mit 20 Patientinnen und Patienten pro Monat angefangen, die wir in Bremen-Walle ambulant versorgt haben“, berichtet Helmut Thiede, Geschäftsführer der GAPS Y. In den vergangenen 10 Jahren hat sich diese Zahl vervielfacht. Heute steht die GAPS Y rund 450 Menschen mit psychiatrischen Beeinträchtigungen zur Seite. Auch das Einzugsgebiet ist größer geworden: Die Betroffenen kommen aus allen Bremer Stadtteilen.

Im Jahr 2004 gab es eine weitere Neuerung: Die GAPS Y baute ein Rückzugshaus in Bremen-Walle auf. Hier erhalten Betroffene bei Bedarf eine vorübergehende nächtliche Bleibe. Im Jahr 2009 kam ein weiteres Rückzugshaus im Bremer Norden hinzu. In den vergangenen 10 Jahren ist ein verlässliches ambulantes Netzwerk entstanden, zu dem sowohl Nervenärztinnen und -ärzte als auch andere Einrichtungen gehören. Viele Krankenkassen sind Geschäftspartner der GAPS Y geworden, denn das Konzept „ambulant vor stationär“ ist mittlerweile anerkannt und mindert Kosten.

Aus grau mach 'bunt...

Borgfelder Butjer verschönern Mauer mit farbiger Naturkundegalerie



Die kleinen Künstler und ihre Werke auf der neuen Wand.

Zuerst störte nur die triste graue Mauer im Garten der Kita Borgfelder Butjer. Dann hatten die Erzieherinnen eine Idee, wie man das Lernen über und in der Natur mit dem Lernen über Farben und Formen verbinden kann. Die Wümmewiesen waren das Ziel der älteren Kita-Kinder. Gemeinsam mit Mitarbeitern des BUND erkundeten sie Pflanzen und Tiere von Wiese und Sumpf und sahen sich gemeinsam Bilder der Worpssweder Maler an. Aus allen Eindrücken schufen die Kinder eigene Tuschebilder.

33 dieser Kinderkunstwerke wurden dann von der Bremer Künstlerin Edeltraud Rath originalgetreu auf die zuvor hellgrün gestrichene Mauer übertragen. Wolken, Wasser, Landschaften, Blumen, Insekten und Vögel schmücken nun die „bilschöne“ Mauer. „Die Kinder, die in diesem Jahr zur Schule gehen werden, haben uns mit diesen Bildern ein wunderbares Andenken hinterlassen“, sagt Kita-Leiterin Anke Grünwald. Finanziert wurde das Projekt aus Spenden von Eltern, einer Bank, dem Vermieter und der Wilhelm Kaisen Bürgerhilfe.